

Die Jagst

Die ausgewiesene Quelle der Jagst befindet sich bei Walxheim, einem Ortsteil von Unterschneidheim im Ostalbkreis. Sie fließt auf ihrem ersten ca. 10 km nach Südwesten bis nach Lauchheim zu Füßen der Schwäbischen Alb und dreht dann langsam gegen Nordwest. Diese Richtung behält sie auf der weiteren ersten Hälfte ihres Laufes grob bei. Unterhalb Crailsheims erreicht der Fluss den Muschelkalk der Hohenloher Ebene und beginnt heftig zu mäandrieren. Ihre Mäander schmiegen sich im Wechsel an die rechten und linken, recht steilen und schwer zugänglichen Prallhänge, die oft Standorte seltener Pflanzen und Tiere sind. Sie wendet sich nach und nach in einem großen Bogen nach Südsüdwest. Ab Dörzbach bis zur Mündung wurden viele der steilen Südhänge einst weinbaulich genutzt. Bei Jagsthausen nähert sich die Jagst dem Kocher bis auf nur 1,6 km an.

Ab Jagstzell gilt die Jagst für Kajakfahrer und Kanuten als Wanderfluss, ab Crailsheim bis etwa Langenburg als (stellenweise mittelschwerer) Wildwasserfluss. Gemessen an ihrer Länge und den örtlichen Niederschlägen hat die Jagst eine eher bescheidene Wasserführung. Der Hauptgrund hierfür ist das verhältnismäßig geringe Einzugsgebiet. Zur Linken fließt annähernd parallel der Kocher, den die Wasserscheide sehr begünstigt, bzw. die Bühler, ein Nebenfluss des Kochers; am Mittellauf konkurriert noch die Tauber. Stellenweise verliert sie auch Wasser durch Versickerung, etwa an die Bühler. So tritt zum Beispiel Wasser, das in einer Bachschwinde des Kreuzbachs versickert, nachdem es unterirdisch den Jagstlauf gequert haben muss, etwa 16 km weiter bei Neunbronn in der Talaue der Bühler wieder aus.

Das Jagsttal ist, ebenso wie das nahe Kochertal, landschaftlich sehr reizvoll, besonders für Liebhaber von Radtouren, die über den Kocher-Jagst-Radweg das Gebiet „erfahren“ können. Es führt durch die geologisch interessante Übergangszone von der Schwäbischen Alb zu den Mittelgebirgen Spessart und Odenwald. In diesem Teil des triassischen Schwäbisch-Fränkischen Stufenlandes prägen die Keuperberge und die Muschelkalkhochflächen der Hohenloher Ebene mit ihren steil eingeschnittenen Flusstälern die Landschaft.

Entlang der Jagst finden sich in den Wäldern an den steilen Talhängen mehrere Brutkolonien des Graureihers. Dem Eisvogel bietet die Jagst stellenweise noch eine Heimat. Eines der beiden Vorkommen der Östlichen Grille in Deutschland befindet sich an den Hängen zwischen Dörzbach und Krautheim. Verschiedene Fledermausarten sind im Jagsttal nachgewiesen worden (u.a. Breitflügelfledermaus, Zwergfledermaus und Großes Mausohr). Im mittleren Jagsttal findet sich eine typische Flora, die an Trockenheit im Sommer angepasst ist. Die Silberdistel, der Kreuz-Enzian, das Männliche Knabenkraut und die Gewöhnliche Kuschelle sind selten. Zahlreicher anzutreffen sind in den Wäldern und an Waldrändern der Aronstab, Gelbes Windröschen, Buschwindröschen und die Stinkende Nieswurz. Eine stattliche Kolonie der Orientalischen Nieswurz hat sich als Neophyt in einem Wald angesiedelt. Vermutlich nicht autochthon ist ein Vorkommen der Frühlings-Knotenblume. Eine Besonderheit ist das Pyrenäen-Löffelkraut. Es hat im Jagsttal die einzigen Standorte im Norden Baden-Württembergs. In der Jagst selbst wächst in langsam fließenden Abschnitten die Gelbe Teichrose. An flachen Stellen wächst bis weit in den Fluss hinein die Gewöhnliche Teichbinse.

Kocher und Jagst werden oft als „Zwillingsflüsse“ bezeichnet. Besonders auf den letzten ca. 50 km laufen beide Flüsse fast parallel.